

Hooft zum Sprecher der weltweiten Christenheit: „Die Wirkung der Theologie K. Barths in aller Welt bedeutete, daß er, ob er es wollte oder nicht, in ökumenischen Dimensionen lebte“ und „daß die heutige ökumenische Bewegung nicht verstanden werden kann, wenn man abstrahiert von der Theologie Barths.“

Hans Unfricht

Karl Heussi, Kompendium der Kirchengeschichte. 13., durch einen Literaturnachtrag ergänzte Auflage (57.—60. Tausend). Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1971. XII, 609 Seiten. Leinwand DM 38,50.

Generationen von Theologiestudenten hat „der Heussi“ (1. Auflage 1907/09!) als Kompendium der Kirchengeschichte gedient. Daß dies immer noch der Fall ist, beweist das Erscheinen der 13. Auflage, die bis auf einen Literaturnachtrag einen unveränderten Nachdruck der vorgegangenen, noch vom Autor selbst neubearbeiteten 12. Auflage (1960) darstellt. Die Herausgeberin, Frau Prof. Hanna Jursch (Jena), hat den Wunsch des 1961 verstorbenen Verfassers respektiert, jeglichen Eingriff in den Text zu vermeiden. Das kann der Brauchbarkeit dieses bewährten Werkes, über dessen Anlage und Zielsetzung es freilich wie bei allen solchen Kompendien immer wieder Meinungsverschiedenheiten gegeben hat, natürlich nicht zuträglich sein, denn gerade die sechziger Jahre sind voll von einschneidenden theologischen Entwicklungen und Neuorientierungen gewesen. Das gilt nicht zuletzt für den ökumenischen Aufbruch, der alle Kirchen der Welt (einschließlich der römisch-katholischen!) im letzten Jahrzehnt erfaßt und tiefgreifende Veränderungen der kirchlichen und theologischen Landschaft zur Folge gehabt hat. Überhaupt hat — auch schon vom Standpunkt des Jahres 1960 aus gesehen — die ökumenische Bewegung auf gut einer Seite nur eine recht dürftige Berück-

sichtigung erfahren. In einer Zeit, da sich die Theologen verschiedener Konfessionen um eine ökumenische Schau der Kirchengeschichte bemühen, tritt daher die Begrenztheit einer kompendienhaften Erfassung kirchengeschichtlicher Vorgänge weit stärker als früher hervor. Als anerkennenswert vollständige Sammlung und übersichtlich ordnende Aufgliederung von kirchengeschichtlichen Fakten, unterstützt von sorgfältig zusammengestellten Literaturangaben, wird aber „der Heussi“ sicherlich auch in Zukunft für eine erste Gesamtorientierung und Nachschlagezwecke von Nutzen sein können.

Kg.

ÖKUMENISCHE STUDIEN

Hans Dombois, Hierarchie. Grund und Grenze einer umstrittenen Struktur. Verlag Herder, Freiburg—Basel—Wien 1971. 112 Seiten. Kart.-lam. DM 16,—.

Die Hierarchie bildet eines der großen Kontroversprobleme zwischen „katholischen“ und „protestantischen“ Kirchen. Ein Buch über dieses Thema kann daher gerade in der ökumenischen Diskussion lebhaftes Interesse beanspruchen. Aber nicht nur zwischen den Kirchen ist die Problematik der Hierarchie kontrovers. Auch innerhalb der eindeutig hierarchisch geordneten Kirchen ist die Hierarchie angesichts der gegenwärtigen Tendenzen zur „Demokratisierung der Kirche“ mehr und mehr eine „umstrittene Struktur“ geworden. Auch in dieser Hinsicht kann eine Arbeit, die die prinzipiellen Aspekte von Hierarchie ausleuchtet, wesentlich zur Klärung beitragen.

D. geht zunächst von den Bestandteilen des Wortes Hierarchie aus und stellt fest, daß die religiöse Hierarchie „auf einem Zusammentreffen von historischer Stiftung und religiösem Unbedingtheitsanspruch“ beruht (S. 13). Er beschränkt seine Untersuchung aber nicht auf die

Kirche, sondern zieht Lehnswesen, militärische Rangordnung, Gerichtsverfassung, politische Parteien und Großwirtschaft zum Vergleich heran. Dabei stellt sich heraus, daß nur Kirche und Heer im engeren Sinne hierarchiefähig sind. Somit ist der religiöse Charakter für Hierarchie nicht fundamental. Das tertium comparationis ist die „Entscheidung auf Leben und Tod: im Krieg und in der Kirche ist alles gefährlich“ (S. 45).

Für die kirchliche Ordnung legt D. überzeugend dar, daß entgegen einer verbreiteten Auffassung „Hierarchie grundsätzlich nur eine Teilstruktur ist und auf eine korrespondierende Bildung angelegt ist“ (S. 48). Ihr steht die Struktur der „Deliberation“ in Gestalt der eigenständigen Synodalverfassung gegenüber. Eine „einseitig hierarchische Kirche“ wäre „ein in gefährlicher Weise defizienter modus von Kirche“, „eine Definition der Kirchenverfassung im Ganzen als hierarchisch ... häretisch“ (S. 92). Neben Hierarchie und „Deliberation“ ermittelt D. sogar noch eine „dritte Kraft“ (S. 60 ff.) der „Verrichtungen, die durch ihre hervorragende Bedeutung auf die Entscheidung einwirken, ... ohne daß ihre Träger am hierarchischen Status oder am Recht der Deliberation teilnehmen“ (S. 62).

Ist damit die Alleinherrschaft des hierarchischen Strukturprinzips eindeutig und mit ausführlicher Begründung abgewiesen, so bleiben D.s Ausführungen gegenüber der Frage, ob es überhaupt Hierarchie in der Kirche geben darf, skizzenhaft. „Hierarchie als folgerichtige Fortentwicklung stiftungsmäßiger Ansätze aus dem NT zu bezeichnen“, räumt D. selbst als ebenso „unhistorisch wie unsachgemäß“ ein (S. 87). Der Hinweis, „daß in der Hierarchiebildung das dem Christentum eingestiftete eminente Element der Rationalität seines Selbstverständnisses und seiner geschichtlich-institutionellen Formbildungen hervortritt“ (S. 98), dürfte viele Gegner von Hierarchie ebensowenig zur Annahme des in ihr enthaltenen Unbedingtheits-

anspruches bewegen, wie die Feststellung, „ein in Kraft befindliches soziales System“ bedürfe „nicht der vorgängigen akademischen Reflexion“ (S. 112). Aber die Bekehrung von prinzipiellen Hierarchiegegnern war wohl auch nicht D.s Ziel.

Summa summarum: ein Buch, das mannigfaltige Einsichten vermittelt; kein leucht zu lesendes und zu verstehendes Buch.

Hanns Engelhardt

Zum Thema: Eine Kirche — eine Menschheit. Eine ökumenische Arbeitsgruppe unter Leitung von Peter Bläser und Hans-Heinrich Wolf, redigiert von Josef Scharbert. Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1971. 191 Seiten. Snolin DM 15,—.

Der deutsche Beitrag zu diesem aktuellen Studienthema des Ökumenischen Rates der Kirchen liegt jetzt vor. Er ist ein Beispiel interdisziplinärer ökumenischer Zusammenarbeit. Mitgearbeitet haben Ethnologen, Verhaltensforscher, Theologen und Historiker aus verschiedenen kirchlichen und konfessionellen Gruppierungen: Lutheraner, Reformierte, Methodisten, Baptisten, Alt-Katholiken und Vertreter der römisch-katholischen Kirche. Die Arbeitsgruppe war vom Deutschen Ökumenischen Studienausschuß beauftragt worden. Sie knüpfte an die Problem-skizze: Einheit der Kirche — Einheit der Menschheit an, ein Studiendokument der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung. — Das Bändchen möchte zur Auseinandersetzung und Weiterarbeit anregen. Sein Thema gewinnt an Bedeutung in dem Maße, als die Kirche es wagt, „von sich selbst als dem Zeichen der zukünftigen Einheit der Menschheit zu sprechen“ (Uppsala 1968).

Richard Boeckler

Interkommunion. Hoffnungen — zu bedenken. Beiträge von H. Helbling, O. Kaufmann, J. L. Leuba, P. Vogel-sanger, H. Vorgrimler, D. Wiederkehr.